

ler und Warzen zu sehen. Nach EU-Richtlinie wären diese Äpfel nicht verkäuflich; für uns eine irre Vorstellung. Da halten wir es lieber mit JEAN PAUL, der gesagt hat: „Unter den Menschen und Borsdorfer Äpfeln sind nicht die glatten die besten, sondern die rauen mit einigen Warzen.“

Auch bei den Obst-Hochstämmen gibt es Krankheiten (Abb. 9), die den Baum an sich oder die Früchte betreffen. Eine neue Baumkrankheit die als „Rindenbrand“ bezeichnet, 2003 erstmals festgestellt wurde, tritt nach den bisherigen Beobachtungen nur an Apfelbäumen, bevorzugt an jüngeren bis mittelalten Bäumen auf. Kennzeichen für den Befall sind eingesunkene Rindenpartien, bei denen im Laufe der Zeit eine Schwarzfärbung eintritt. Schwerpunkt der Verbreitung ist Mittel- und Südhessen. Aber auch aus anderen Bundesländern und aus der Schweiz liegen Meldungen vor. An der schwierigen Ursachenforschung war federführend die Forschungsanstalt Geisenheim beteiligt. Erst im Frühjahr dieses Jahres konnte der Pilz *Diplodia mutila* als Verursacher festgestellt werden. Dieser Pilz ist ein sogenannter Schwächeparasit, der speziell an vorgeschädigten Bäumen auftritt.

Stark befallene Bäume können offensichtlich nicht gerettet werden. Bei noch gering befallenen Bäumen wird die Gesundung durch eine ausgeglichene Versorgung mit Wasser und Nährstoffen für möglich gehalten.

Hier kommen wir an einen Punkt, der von uns zu wenig beachtet wurde. Wir haben wohl virusfreie bzw. virusgetestete Pflanzen von anerkannten Baumschulen bezogen, ordentlich gepflanzt und Kompost in jedes Pflanzloch gegeben. Aber eine Untersuchung von Bodenproben um festzustellen, wie es mit der Nährstoffversorgung aussieht, erfolgte selten.

Wir werden künftig mehr für die Baumgesundheit, mehr zur Stärkung der Widerstandskraft der Bäume tun müssen. Auch die Wahl robusterer Sorten kann hilfreich sein. Vielleicht müssen wir unsere bisherigen Anpflanzungen überprüfen, gegebenenfalls nachdüngen. Insgesamt wissen wir derzeit noch zu wenig, um die Tragweite dieser neuen Baumkrankheit überblicken zu können.

Der Steinkauz (Abb. 10) scheint sorgenvoll in die Zukunft zu schauen. In der Tat, die Zukunft der Obstwiesen – seines Lebensraumes – sieht nicht rosig aus. Pflegemängel, besonders bei den Altbäumen, auch die neue Baumkrankheit mit den noch nicht überschaubaren Folgen trüben das Bild.

Trotzdem wird es gelingen, die Obstwiesen zu erhalten, denn die Baumfreunde und Steinkauzschützer im ganzen Land stehen dafür ein. Die Schutz-Initiativen sollten zusammengefasst, das „in-Wert-setzen“ der Obstwiesen verstärkt, die Pflege und Nutzung der Hochstamm-Obstwiesen durch Förderprogramme gestützt

und die Preise für das Hochstamm-Obst angemessen verbessert werden. Planern und Behörden muss erneut deutlich gemacht werden, dass der Steinkauz als bestandsgefährdete Art der EU-Vogelschutz-Richtlinie, für die Deutschland eine besondere Verantwortung hat, mit seinem Lebensraum, den Obstwiesen, besonders geschützt ist.

Literatur

BURBACH K 1997: Steinkauz *Athene noctua* (Scopoli 1769). Avifauna von Hessen, Hrsg. Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, Echzell

DIEHL O 1988: Vom Paradiesgärtlein zur Streuobstwiese – Apfelbaum als Lebensraum. Nationalpark, Heft 2/1988, Grafenau

GEBHARDT L & SUNKEL W 1954: Die Vögel Hessens. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt Main

STÜBING S, KORN M, KREUZIGER K & WERNER M 2010: Vögel in Hessen, Brutvogelatlas, Hrsg. Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, Echzell

Reproduktionen und Fotos:

Otto Diehl

Dr. Diehl-Straße 9

64832 Babenhausen-Langstadt

25 Jahre Steinkauz-Beringung im Kreis Ludwigsburg

aus dem Tagungsführer der 27. Jahrestagung der AG Eulen 2011 in Bredelar

von Herbert Keil

1988 begann im Landkreis Ludwigsburg die systematische Erfassung und Auswertung der Steinkauzvorkommen in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Radolfzell.

Durch das Beringen von nur acht Brutpaaren im ersten Jahr wurde deutlich, dass für den Steinkauz schnelle Hilfe zum Überleben wichtig war. Nach der Projektvorstellung und Antrag an den Landrat begann eine beispielhafte finanzielle Unterstützung durch das Landratsamt und 27 Kreisgemeinden, die eine Vernetzung der Steinkauzbrutplätze ermöglichte.

Durch planmäßiges Beringen in Verbindung mit Populationsstudien und regelmäßigen Kontrollen durch die Mitarbeiter der Forschungsgemeinschaft zur Erhaltung einheimischer Eulen (FOGE e.V.) wird seitdem ein kreisweiter Artenschutz praktiziert. Nur durch diesen ehrenamtlichen Einsatz gibt es im Landkreis Ludwigsburg das größte Steinkauzvorkommen mit ca. 220 Brutpaaren in Baden-Württemberg.

Bis heute wurden 5.358 Nestlinge und 337 Fänglinge beringt. Nur wenige der beringten Käuze werden wiedergefunden. Um die Ursachen zu

erforschen, wird ein mehrjähriges Telemetry-Projekt gemeinsam mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und einer Brutplatz-Registrierstation untersucht.

Herbert Keil

Brunnengasse 3/1

D-71739 Oberriexingen

E-Mail: Foge-eulenforschung@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s): Keil Herbert

Artikel/Article: [25 Jahre Steinkauz-Beringung im Kreis Ludwigsburg 28](#)